

## ZUR WOCHE

### Müssen Gottesdienste verboten sein?

„Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden“, so lautet ein bekannter Satz aus der Regel des heiligen Benedikt. Aber was heißt hier „nichts“? Was der Ordensgründer meinte, war klar. Alle Tätigkeiten, ob sinnvoll oder nicht, haben während der klösterlichen Gottesdienstzeiten zu ruhen. Was wir jetzt erleben, ist aber etwas ganz anderes. Gottesdienste können nicht stattfinden, weil eine gemeinsame Anstrengung aller Menschen den Verlust von Leben, Gesundheit und Wohlergehen vieler anderer verhindern kann. Insofern ist es unverständlich, wenn Gemeinden und einzelne vor Gericht gegen diese Maßnahme klagen. Das „Verbot“ von kirchlichen Veranstaltungen hat

nichts mit staatlichen Unterdrückungen der Religionsfreiheit zu tun, die es in Diktaturen gegeben hat und gibt. Es hat auch nichts zu tun mit dem Betrieb lebensnotwendiger Versorgungseinrichtungen.

Auch wenn der Gottesdienst wichtig ist, auch wer in Radio, Fernsehen und Computer-Videos keinen hinreichenden Ersatz für die persönliche Nähe und Teilhabe an der heiligen Handlung sieht, wird eine Zeit lang auf die Messe verzichten können. Das Gebet ist ja nicht verboten, und wie kluge Leute sagen: Gott kennt keine Kontaktsperre.

Vielleicht wird nach der Krise einigen Christen deutlicher werden, was die Feier bedeutet, oder auch der persönliche Kontakt zur Gemeinde, zur Erstkommunion- oder Jugendgruppe oder zum Seniorenkreis. Ob dann die Kirchen voller sein werden?

**Andreas Hüser**  
Dipl. Theol. und leitender Redakteur



## KURZ UND BÜNDIG

### Caritas: Hilfe, wo immer es geht

**Schwerin (nkz).** Die aktuelle Situation stellt auch die Caritas „auf eine harte Bewährungsprobe“, so Steffen Feldmann, Direktor der Caritas im Norden. Angesichts der Corona-Pandemie ringt die Caritas darum, ihre Dienste aufrechtzuerhalten. „Das Ziel ist, sämtliche Angebote nach Möglichkeit weiter anzubieten.“ Eine besondere Herausforderung bestehe im Hinblick auf die Pflege älterer Menschen. „Die gute Nachricht lautet: Mit Stand heute (14. April) haben wir in der Pflege keinen einzigen positiv getesteten Fall.“ Für die Pflegeheime wurde durch die Landesregierungen ein Besuchsstopp für Angehörige verhängt. Über Ausnahmeregelungen informieren die Pflegeeinrichtungen. Die ambulanten Beratungsdienste der Caritas seien nach Möglichkeit telefonisch zu erreichen und beraten weiterhin. Aktuelle Informationen gibt es auf der Internetseite [www.caritas-im-norden.de](http://www.caritas-im-norden.de)



### Osnabrücker Priester ist Virusopfer

**Osnabrück (kna)** Der frühere Osnabrücker Domkapitular Herbert Brockschmidt ist tot. Er starb am 9. April im Alter von 87 Jahren an den Folgen einer Covid-19-Infektion in Osnabrück, wie das Bistum mitteilte. Brockschmidt gehörte von 2005 bis 2008 dem Domkapitel an. Er wirkte als Seelsorger unter anderem in Wellingholzhausen und Osnabrück und übernahm 1976 die Pfarrstelle auf der Insel Borkum. Dort war er insgesamt 28 Jahre tätig, von 1983 bis 2002 zugleich im Amt des Dechanten im Dekanat Ostfriesland.

## REDAKTION

Am Mariendom 5      Telefax: 040 / 24877 - 119  
20099 Hamburg      redaktion@neue-kirchenzeitung.de  
Telefon: 040 / 24877 - 111      www.neue-kirchenzeitung.de

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Neuen Kirchenzeitung ist eine Veröffentlichung von Hoffnungszeichen e. V. beigelegt.



Foto: U.S. Air Force/dpa

➤ Kampfflugzeug ohne Piloten: Soldaten der US Airforce bereiten eine Kampfdrohne vom Typ MQ-9 Reaper für den Start vor.

## Wo bleibt da der Mensch?

Wie sollen und dürfen Soldaten im Krieg handeln? Die Frage ist alt. Heute jedoch steht das Militär vor völlig ungewohnten Situationen. Hilfe bekommen Soldaten vom Hamburger Institut **Zebis**. Sein Auftrag: **ethische Bildung** der Streitkräfte

VON ANDREAS HÜSER

Vor zehn Jahren wurde das Zentrum für ethische Bildung in der Streitkräften in Hamburg gegründet. Geplant war eine große Feier am 20. April. Aber schon vor einem Monat, als die ersten Wissenschaftler ihre Teilnahme absagten, wussten Dr. Veronika Bock, die Direktorin, und ihre Mitarbeiter: Daraus wird nichts. Jedenfalls nicht in diesem Frühjahr.

Dabei ist die Arbeit des Instituts, das ethische Fragen aus katholischer Sicht behandelt, nicht gestoppt. Die Corona-Krise lenkt zwar das Bewusstsein von anderen Krisen in der Welt weg. Aber sie bestehen weiter, vielleicht noch verschärft durch die Erschütterungen dieser Tage. Zumindest ein Begriff, der in der Friedensethik behandelt wird, ist auch in der Virus-Diskussion bekannt geworden: „Triage“. Das französische Wort heißt „Auswahl“ und bezeichnet etwa die Frage: Wen soll ich retten, wenn ich nicht alle retten kann? Wer entscheidet über die Auswahl? Veronika Bock: „Diese Frage taucht in Auslandseinsätzen auf, wo Streitkräfte ein Feldlazarett betreiben. Wen sollen die Ärzte behandeln? Die eigenen Kameraden? Auch die Gegner? Auch Zivilisten, die das Lazarett aufsuchen? Zuerst die Menschen in Lebensgefahr, dann die anderen Kranken?“

### Der Krieg der Zukunft: Roboter und Cyberwar

Interessant ist, dass je nach Nation und Tradition die Antworten verschieden ausfallen, auch in der westlichen Welt. Dank seiner



Foto: Andreas Hüser

➤ Sie gehören zum Team des Zebis-Instituts im Hamburger Herrengraben: Gabriele Seidl, Julius Nebel, Veronika Bock, Kristina Tonn, Heinrich Dierkes (v.l.)

internationalen Kontakte ist das Hamburger Institut gut in der Lage, diese Unterschiede zu sehen. „Israelis und Amerikaner sagen: ‚Comrades first!‘“ Kameraden zuerst.

Die Frage, ob und mit welchen Mitteln ein Krieg gerechtfertigt ist, hat spätestens seit Augustinus die christliche Theologie beschäftigt. Von „Killer Robots“ (Tötungsrobotern) und „Cyber-War“ (Computerkrieg – Angriffe auf das militärische und zivile Datensystem) hatten die alten Kirchenväter nie etwas gehört. „In den militärischen Einsätzen in aller Welt stehen Soldaten heute vor Entscheidungen, die es so bisher nicht gab“, sagt Veronika Bock. „Und die Zukunft wird noch weitere Herausforderungen bringen. Wohin führt uns die neue digitale Kriegführung? Was bedeutet der rasante technologische Fortschritt für Soldaten? Wie treffen Soldaten Entscheidungen in Extremsituationen?“

Beispiel: Unbemannte Kampf-

flugkörper oder Killer-Roboter. „Da ist die Frage: Was passiert, wenn das Töten im Krieg komplett an eine Technik delegiert wird? Wo bleibt dann der Mensch in seiner Verantwortung? Können Systeme Verantwortung übernehmen? Und was ist der menschliche Mehrwert des handelnden Soldaten?“

Völlig undurchsichtig wird es im Fall eines „Cyber-War“, wenn eine Macht in die elektronischen Datensysteme des Gegners eindringt. „Einen solchen ‚Cyber-War‘ hat es noch nie gegeben“, sagt die Friedensforscherin. „Aber allein die Möglichkeit eines solchen Krieges wirft neue Fragen auf. Wann ist die Schwelle zu Krieg überschritten? Wie soll man reagieren? Durch einen Gegenangriff mit herkömmlichen Waffen? Eine zusätzliche Schwierigkeit ist, dass der Angreifer nicht klar zu identifizieren ist. Wenn der Cyber-Angriff von einem Computer in China ausgeht, heißt das noch nicht, dass

der chinesische Staat der Urheber ist.“

In zahlreichen Fachtagungen und Podiumsdiskussionen hat das Zentrum für ethische Bildung solche aktuellen Fragen mit Experten aus vielen Ländern behandelt.

### Eine Fundgrube für Bildungsmaterial

Welche Antworten kann die katholische Kirche auf solche Fragen geben? Papst Franziskus hat unlängst die völlige Ächtung von Atomwaffen gefordert. Aber nicht nur in Rom ist die Kirche tätig. Mit ihrer Militärseelsorge sind die evangelische und die katholische Kirche an den Standorten der Bundeswehr im In- und Ausland präsent. Der von Militärseelsorgern erteilte „Lebenskundliche Unterricht“ ist Pflichtprogramm für jeden Soldaten. Das Material dafür bekommen die 200 Seelsorger vom Zebis-Institut aus Hamburg. „Das didaktische Material aufzubereiten gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Instituts“, sagt Heinrich Dierkes. Der Theologe ist für diesen Bereich zuständig. Er ist ein Mann der Praxis, war selbst Militärpfarrer in Norddeutschland. „Wir versuchen, von hier aus so viel Unterstützung wie möglich zu geben. Das heißt: Unser Material ist vielfältig, passend für jede Situation“, In einem Didaktik-Portal, für das die wissenschaftliche Referentin Kristina Tonn zuständig ist, kann man alle Materialien aus dem Netz abrufen.

Routinearbeit ist das nicht. „Soldaten sind anders als Schüler im Religionsunterricht“, weiß Heinrich Dierkes. „Sie spiegeln einem sofort wider, wenn sie mit etwas nicht einverstanden sind. Fünfzig Prozent haben keine konfessionelle Bindungen. Als Seelsorger haben Sie da mit Menschen zu tun, die in den Kirchengemeinden gar nicht auftauchen.“ [www.zebis.eu](http://www.zebis.eu)

## Open-Air Gottesdienste unter Umständen möglich

**Schwerin/Greifswald (kna).** Das Land Mecklenburg-Vorpommern erlaubt trotz der Corona-Pandemie unter bestimmten Auflagen Gottesdienste außerhalb von Gebäuden. In einer am Mittwoch, 9. April veröffentlichten und sofort in Kraft getretenen Änderung der Corona-„Bekämpfungsverordnung“ heißt es, Zusam-

menkünfte jedweder Glaubensgemeinschaften könnten unter freiem Himmel stattfinden, wenn die Einhaltung des erforderlichen Mindestabstandes von zwei Metern zu anderen Personen gesichert sei, wenn die gestiegenen hygienischen Anforderungen beachtet würden und wenn die zuständige Gesundheitsbehörde

damit einverstanden sei.

Die Neuregelung hatte kurz vorher bereits bei einem Eilverfahren des Oberverwaltungsgerichts Mecklenburg-Vorpommern in Greifswald am Mittwoch eine Rolle gespielt.

Dabei erklärte das Gericht die weitgehenden Verbote unter anderem von Gottesdiensten und

weiteren kirchlichen Versammlungen für rechtmäßig. Es wies die Auffassung einer Klägerin zurück, dass die Landesverordnung das Grundrecht auf freie Religionsausübung unverhältnismäßig einschränke. Dabei verwies die Richter auf die Ausnahmeregelung für Gottesdienste unter freiem Himmel.